

Schweinkopf mit kalter Brühe, abenteuerlich aufgekocht, mit einer Zitrone im Rachen; frischer, zerlegter Bärenschinken, pyramidenförmig aufgethürmt, daneben leckere Barentaken; ferner Pasteten und Backwerke von mancherlei Art und Form, alles auf silbernen Schüsseln geschmackvoll angerichtet. Am prachtvollsten aber war das Trinkgeschirr; doch dieser Aufwand konnte nicht bestreiden, denn die großen, massiven, silbernen Weinkrüge, die goldenen Kelche von kostbarer getriebener Arbeit, die dampfenden Rauchfässer in den Ecken des Saales und ähnliche Geräthe waren theils Eigenthum der Kirchen, theils der Wohlhabenden aus der Umgegend, welche vor den Händen der Kelchner dieß alles auf Schloß Otmachau in Sicherheit gebracht hatten.

Köstlich angethan mit einem treuen himmelblauen Sammetrocke, über welchem ein strahlendes Geschmeide herabhing, trat mit leuchtenden Blicken Herr Zedlitz von Alzenau herein, zierlich und zärtlich an der Hand die schöne Elisabeth geleitend. Sie selbst trug ein blutrothes, golddurchwirktes Kleid, im grellen Abfich zu dem verrätherischen Blau des Schloßhauptmannes. Der lange brabantische Mantel und die spitze, wunderliche Mütze mit dem darübergezogenen, lang herabwallenden Schleier vollendeten den Anzug der Dame. Dem schönen Paare folgten von Tschirne, Posadowski, Stosch und andere Edelleute, die sich's seit einigen Wochen bei dem freigebigen Zedlitz wohl seyn ließen, oder auch mit ihren Frauen auf dem Schlosse überhaupt nur Schutz suchten und fanden.

Trompeten und Pauken empfingen die Eintretenden. Bald war die fröhliche Runde geordnet, und Zedlitz erhob sich mit Elisabeth an der Oberstelle der Tafel, ergriff einen gewaltigen goldenen Kelch, gefüllt mit edlem Tokayer, und sprach: Edle Herren und Frauen, ich dank' Euch für das günstige Erscheinen zu diesem Namensfeste der schönen Elisabeth von Adelsdorf, die ich Euch als meine geliebte Braut hiermit vorgestellt und zugleich uns Eurer werthen Freundschaft und Nachbarschaft für jetzige und künftige Zeiten empfohlen haben will.

Die Pokale klangen und von den Lippen der Gäste strömten Glückwünsche. Die erste Tracht ward aufgetragen, und lachend flüsterte der wüste Tschirne seinem Nachbar zu: Nun, bei Sanct Peter's Stuhl, das ist mit diesem Zedlitz schnell gekommen, aber es geht nicht mit rechten Dingen zu. Entweder dieß Weib hat ihm einen Liebestranz gereicht, daß er nicht mehr von ihr lassen kann, oder ein Cherubim hat

ihm für alle seine alten schlimmen Sünden Vergeltung versprochen, wenn er jetzt im Ehejoch sie abläßt.

Ei, solche Buße ließ' ich mir wohl gefallen! — meinte Posadowski, indem er lüstern nach der Braut hinausschielte — Ich glaube, diesem Weibe zu Liebe könnte ich ein wahrer Ausbund von Tugend werden. Sieht sie nicht da wie eine Herzenskönigin? Ihr Gesicht sieht aus, wie wenn man Rosen in den Schnee gepflanzt, und ihrem Auge mag ich gar nicht begegnen, denn dann ist mir, als führe ein glühendes Eisen zwischen die Herzkammern. Wohl bekomm' Dir's, Zedlitz! — Er stürzte den Becher aus.

Ach, geh' mir doch mit den Weibern! — brummte Jener — Bei ihnen heißt's: je schöner, je schlimmer, und dieß da scheint mir so recht von der gefährlichen Sorte. Nein, ich mag den Saß mit diesem Täublein nicht wagen; ich halte mich an meine respectablen Erfahrungen und bleibe ein Junggesell mein Lebelaug.

Von Dir Weinschlauch kann auch nicht die Rede seyn, wo es sich um ein ehrbares, vergnügtes Leben handelt, und die Frauen verlieren an Dir verzweifelt wenig, — lachte Posadowski und wendete sich dann mit zärtlichen Worten an eine reizende Blondine in seiner Nachbarschaft.

Die Musik rauschte fort. Das Gespräch an der Tafelrunde wurde allgemeiner und lebhafter, der edle Wein, der reichlich die Kehlen hinunterglitt, öffnete die Herzen und löste die Zungen. Auch aus dem untern Geschoß dröhnte bisweilen der Lärm der Knechte herauf, die sich bei einigen Tonnen Oppeln'schen Bieres gütlich thaten. Die Stunden flogen, die Fröhlichkeit stieg. Nur Elisabeth schauete, ernstlich sinnend, vor sich auf den Teller nieder, je näher die entscheidende verrätherische Stunde kam.

Das Ziel unserer Wünsche ist so nahe, — flüsterte der glückliche Zedlitz — und doch scheinst Du so düster gestimmt, Geliebte!

Ich? — fragte sie, wie aus einem Traume erwachend — Nicht doch, ich bin sehr deiter. — Sie sah ihn mit seltsam funkelnden Blicken an, doch bald versank sie wieder in die vorige Theilnahmlosigkeit.

Tschirne war zu Ehren des Festes in so tolle Weinslaune gerathen, als es dem Becherhelden selten begegnete. Bald rissen die letzten dünnen Fäden ehrbarer Zurückhaltung, und, den Pokal in der Faust, im Sessel sich wälzend, sang er in den Jubel hinein: